

Maß und Mitte, niemals Mittelmaß

Warum es einer Renaissance des Rittertums bedarf, um der Zerstörung der Familie Widerstand entgegen zu setzen.



Foto: Repina Valeriya (591247112) | 'In Zeiten der Verunsicherung, der Polarisierung und Radikalisierung in der Gesellschaft ist eine Renaissance des Rittertums unbedingt erforderlich.'

19.07.2023, 18:00 Uhr

Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele

Kürzlich wurde ich von einem Journalisten gefragt, ob ein [Ritterorden](#) in der heutigen Zeit nicht antiquiert, ja deplatziert sei. Meine Antwort war, dass Ritter in unserer Zeit mindestens so dringend gebraucht werden wie damals. Dass unsere Gesellschaft gerade in diesen Zeiten der Verunsicherung, der Polarisierung und Radikalisierung eine Renaissance des Rittertums braucht und wir diese gerade in unserer Gemeinschaft nicht nur fördern, sondern auch erleben. Unser Großmeister, Erzherzog [Karl von Habsburg](#), brachte es jüngst in einem Interview so auf den Punkt: "Adel hängt nicht vom Namen ab, er ist im Geist verankert." Auf dieser Basis haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die christlich-europäischen Werte zu verteidigen.

Ritterliche Werte

Was macht das Rittertum wertvoll, wichtig und zeitlos aktuell? Führen wir uns vor Augen, auf welchen Prinzipien es fußt, auf welchen Wertewurzeln das Rittertum ruht: Im Gegensatz zum Heldenideal der Antike, das Überlegenheit, Macht und Ruhm favorisiert, besingt das postantike, christliche Ideal das menschliche Vorbild, Edelmut, Milde und Güte, also den Schutz der Schwachen. Aber ein Ritter ist nicht nur der Gute, der sich für das Gute selbstlos einsetzt. Er ist auch bereit, dafür zu kämpfen, ja sich im Dienst der guten Sache zu opfern.

Grundsätzlich war das mittelalterliche Rittertum von hehren Idealen geprägt, die ihren Niederschlag in einer Art "Ritter-Codex" fanden, also in konkreten Vorgaben, an die man sich zu halten hatte. Einem Codex, der bestimmte Tugenden zur Handlungsmaxime für Ritter machte. Da wäre zunächst die edle Gesinnung: Jeder Ritter soll einen ehrenhaften Lebenswandel führen, um seinen Mitmenschen Beispiel zu sein. Von zentraler Bedeutung ist die "Triuwe", die Treue und Verlässlichkeit. Darunter ist zu verstehen, dass ein Ritter zu seinem Wort und Eid steht, und damit zu seinen Prinzipien. Ein ebenso wichtiger Begriff ist die Ehre, wobei besonders die Ehrenhaftigkeit des Handelns gemeint ist. Dazu gehört, dass Meinungsverschiedenheiten auf ritterliche Weise geklärt werden. Ein Ritter streut keine Gerüchte und glaubt nicht alles, was erzählt wird. Er verachtet Intrigen, böse Nachrede und gemeinschaftsschädigendes Verhalten. Er sucht stattdessen das offene Wort im persönlichen Gespräch.



Foto: R. Strutz | Als Chef des Hauses Habsburg ist Karl von Habsburg (l.) zugleich Großmeister des St. Georgs-Ordens. Der Autor ist als Prokurator des Ordens sein engster Mitarbeiter.

Aufrichtigkeit in Worten und Taten

Von einem Ritter wird Aufrichtigkeit in Worten und Taten erwartet. Eine wichtige ritterliche Eigenschaft ist die Mildtätigkeit. Sie bedeutet einerseits Hilfsbereitschaft, andererseits ein gütiges Verhalten. Also "[Caritas](#)", Nächstenliebe im umfassendsten Sinn. Unter den ritterlichen Tugenden spielt die Bescheidenheit eine besondere Rolle. Gemeint ist damit die Verpflichtung, in seinem Handeln das rechte Maß zu suchen und zu halten. Verhältnismäßig zu agieren und reagieren. Aber Maß und Mitte bedeuten für einen Ritter niemals Mittelmaß, im Gegenteil. Gerade deshalb lehnt er Eitelkeit ab. Zu diesem Codex gehören weiters Beständigkeit und Festigkeit, Anstand und Wohlerzogenheit,

Höflichkeit und natürlich die Minne. Dieser Begriff steht für viel mehr als bloß Höflichkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht, nämlich für Respekt, für Ritterlichkeit gegenüber jeder Frau. Das ist weit mehr wert als jedes verordnete Gender-sternehen oder Binnen-i!

Unsere Gesellschaft ist in einem Teufelskreis gefangen: Wir haben über Jahrzehnte mit dem Argument einer falsch verstandenen Freiheit unser Wertefundament systematisch unterminiert und erleben jetzt, wie uns der Staat von Jahr zu Jahr mit immer mehr und zum Teil immer haarsträubenderen Normen einschränkt. Freiheitsbeschränkungen im Namen der Freiheit? Eigentlich unglaublich, aber eine logische Konsequenz der Fehler der Vergangenheit. Wenn man die Säulen, auf denen unsere Gesellschaft ruht, immer mehr aushöhlt, können diese irgendwann nicht mehr tragen.

Neue Konstruktionen

Dann braucht man ständig neue Regeln und gesellschaftliche Konstruktionen. Wenn man die Familie als Keimzelle nicht mehr schützt, sondern immer mehr unterminiert, dann kann sie ihre für das Gemeinwesen so wichtige Funktion irgendwann nicht mehr erfüllen. Wenn man Leistung nicht belohnt, sondern lieber umverteilt, ist das Ergebnis eine egozentrierte Work-Life-Balance-Society und damit eine Abkehr von Leistungsgesellschaft und individueller sozialer Verantwortung. Wenn man Gleichmacherei mit Chancengleichheit verwechselt, hat man irgendwann keine Eliten mehr, die wir aber gerade in Zeiten wie diesen in allen Bereichen bräuchten. Wenn man in einer **demokratischen** Gesellschaft ausgerechnet den Gerechtigkeitsbegriff zunehmend von **Minderheiten** definieren lässt, dann wedelt irgendwann der Schwanz mit dem Hund.

Dieses verdrehte Gerechtigkeitsverständnis, dieser überzogene Gleichheitskult, diese geradezu pathologische Angst, jemanden diskriminieren zu können, führt zu skurrilen, brandgefährlichen Auswüchsen. Ein aktuelles Beispiel: In einigen europäischen Ländern tobt gerade eine Debatte, ob die angeblich diskriminierenden Begriffe "Mutter" und "Vater" in Gesetzestexten und Medienberichten nicht durch "Gebärende" und "Partner oder Partnerin der Gebärenden" ersetzt werden sollten. Hier geht es nicht um Auswüchse des Woke-Wahns, auch nicht nur um einen Angriff auf unsere Sprache. Es geht vielmehr um einen Angriff auf zentrale Werte unserer Gesellschaft. Letztlich geht es um die Zerstörung der Struktur der klassischen Familie, und damit um unsere Identität und um die Wurzel unseres Gemeinwesens.

Respekt für Frauen

Damit kein Missverständnis aufkommt: Respekt und Gleichbehandlung für Frauen ist für einen ritterlichen Menschen unserer Zeit ebenso selbstverständlich wie der respektvolle Umgang mit Andersdenkenden und Andersgläubigen sowie Toleranz in Hinblick auf unsere vielfältige Gesellschaft. Aber das kann nicht heißen, dass grell geschminkte Männer in Strapsen und Highheels vor Kindergarten- und Volksschulkindern "performen", um sie von klein auf politisch korrekt zu indoktrinieren.

Dieses Konzept von "Dragshows" für kleine Kinder kommt zwar aus den USA, ist aber schon in Europa angekommen. Es stimmt doch etwas nicht, wenn so etwas kein Problem sein darf, aber der heilige Nikolaus als unseren Kleinsten nicht mehr zumutbar betrachtet wird. Hier geht es übrigens auch um das Prinzip der Subsidiarität, denn die Erziehung ist eine Aufgabe der Eltern, der Familie nicht einer Behörde, einer Stadt oder eines Staates.

Entscheidend ist für unsere Zukunft, ob wir die christlich-europäischen Werte selbstbewusst verteidigen, denn nur auf dieser Basis können wir überhaupt tolerant sein. Alles andere ist Anpassung und Selbstaufgabe. Dass der sogenannte Zeitgeist mittlerweile in unterschiedlichen Erscheinungsformen derartigen Einfluss auf immer mehr Lebensbereiche nimmt, ist ein gesellschaftlicher Offenbarungseid, eine wertepolitische Bankrotterklärung. Den Zeitgeist gab es in gewisser Form immer, aber diese übersteigerte Erscheinungsform ist ein Phänomen, das nur in Zeiten eines kulturellen Vakuums möglich ist, in denen die Menschen sich weitgehend von religiösen und kulturellen Bindungen verabschiedet haben.

Für die Zukunft

Wer sich gegen die Veroberflächlichung der Gesellschaft und diesen Ungeist der Zeit wendet, ist nicht rückwärtsgewandt. Aber er weiß, dass Veränderung kein Selbstzweck ist. Die Zukunft Europas, die Zukunft unserer Gesellschaft liegt auch im Wiederentdecken, in der Rückbesinnung. Im Wiederentdecken von Werten, die Orientierung und Halt geben. Im Rückbesinnen auf unsere Geschichte, aus der wir viel lernen könnten und sollten. Das setzt voraus, dass wir uns mit ihr auseinandersetzen: kritisch, aber auch mit Selbstbewusstsein.

Denn wer wir sind, was wir haben und was uns ausmacht, ist nicht zuletzt ein Ergebnis unserer Geschichte. Nur wenn wir unsere Geschichte verstehen, werden wir in der Lage sein, sie zur soliden Grundlage unserer Zukunft zu machen. Wir müssen die Geschichte also als Startbahn in die Zukunft begreifen, uns mit ihr und den aus ihr zu ziehenden Lehren befassen. Unsere Geschichte, unser Glaube, damit verbunden unsere Werte und unsere Sprache sind wesentliche Bausteine unserer Identität. Diese kann uns kein Staat, kein Gesetz und kein Zeitgeist auf Dauer nehmen.

Der Autor ist Prokurator des St. Georgs-Ordens.

Die Printausgabe der Tagespost vervollständigt aktuelle Nachrichten auf die-tagespost.de mit Hintergründen und Analysen.

Hier kostenlos erhalten!

WEITERE ARTIKEL



ZUM SCHUTZ DER FAMILIE

"Renaissance des Rittertums"
gefordert 



ANDALUSIEN

Vergessene Vorstädte 



WIEN

Frühsexualisierung mit Steuergeld?



Der Prokurator des St. Georgs-Ordens, Baron Vinzenz von Stimpfl-Abele, fordert, die Familie als Keimzelle zu schützen.

18.07.2023, 08 Uhr
Vorabmeldung

In vielen Städten Europas steht der Glanz touristischer Highlights in deutlichem Kontrast zu der Situation des Mangels in vernachlässigten Wohngebieten.

15.07.2023, 11 Uhr
Andreas Boueke

Österreichische „Plattform Christdemokratie“ erhebt Vorwürfe gegen die Stadt Wien.

14.03.2023, 14 Uhr
Meldung

KIRCHE



VOR BEGINN DES WELTJUGENTTAGS

„Missionarisch zu sein entspricht dem Willen Gottes“ 

Der Rektor des Wallfahrtsortes Fátima hebt die Rolle der Weltjugendtage für die Evangelisierung hervor.

24.07.2023, 14 Uhr
Vorabmeldung

LIBORI

Bischöfe aus Odessa und Charkiw zu Gast in Paderborn 

Berichte aus dem Alltag in der Ukraine vor Beginn des Liborifestes. Der Friedenswunsch steht mit dem Leitwort "Pax vobis" dieses Jahr besonders im Fokus der Festwoche.

22.07.2023, 08 Uhr
Meldung



UKRAINE

Eine Schule des Gottvertrauens

Eine Hilfsaktion für den Wiederaufbau in der Ukraine erweist sich als geistlich intensive Zeit.

24.07.2023, 19 Uhr
Julius Wiedemann



KATECHISMUSPODCAST

Ein Machtwort in Chalkedon

451 n.Chr. traf sich die Kirche in der Hafenstadt Chalkedon. Wie das die Kirche heute beeinflusst, erklärt Theologin Margarete Strauss in der 88. Folge des Katechismuspodcasts.

22.07.2023, 14 Uhr
Meldung



SCHIFFSBAUER

„Vorbild sein, Vorbild sein, Vorbild sein!“

Die Gemeinschaft Cenacolo als Werk der Neuevangelisierung: Ein Gespräch mit Hausleiter Georg Schwarz über das Charisma des Hauses der Gemeinschaft.

21.07.2023, 16 Uhr
Matthias Chrobok